

Mein Abschlussbericht

Hanna

Jahrgang 23/24

DTP/ACC

Inhaltsverzeichnis

1. Einsatzstelle und Begleitung:.....	1
1.1. Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.....	1
1.2. In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar in Dar, Zwischenseminar?.....	1
1.3. Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) ACC und Agness Bweye (Beraterin Kleinprojekte) und c) die DTP?.....	3
1.4. War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?.....	4
1.5. Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?.....	4
1.6. Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?.....	4
2. Eigene Entwicklung.....	5
2.1. Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt? Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?.....	5
2.2. Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?.....	6
3. Vor- und Nachbereitung und Ausblick.....	6
3.1. In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?.....	6
3.2. Hat sich deine Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Umweltschutz und Klimaschutz verändert/konkretisiert?.....	7
3.3 Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?....	7
3.4. Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.).....	8
3.5. Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?.....	8
3.6. Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?.....	8

1. Einsatzstelle und Begleitung:

1.1. Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.

Ich habe mit Josi bei ZABA (Zanzibar Beekeeping Association) mitgearbeitet. ZABA ist ein Verein zu dem viele Imker der Insel gehören. Die Imker können ihren Honig an ZABA verkaufen, welche diesen für einen geringfügig höheren Preis fertig abgepackt weiterverkaufen. Wir haben im Headoffice in Kitogani gearbeitet. Zu Beginn gab es eine Besprechung mit vielen Mitarbeitern, wo wir die nächsten Aufgaben besprachen und uns vorstellten. In den ersten Wochen arbeiteten wir mit unterschiedlichsten Mitarbeitenden, welche uns verschiedene Tätigkeiten beibrachten. Wir lernten viel über Bienen, öffneten Bienenkästen, stellten Produkte aus z.B. Bienenwachs her und restaurierten alte Bienenkästen. Zu dem gab sich unser Chef am Anfang Mühe uns Kiswahili und das Imkern auch theoretisch beizubringen. Im Laufe der Zeit wurden die Aufgaben allerdings immer weniger und wir hatten zu dem weniger Kontakt zu den Mitarbeitern. Aufgaben bekamen wir meistens von unserem Chef und unsere Hauptaufgabe war das in Stand halten des Geländes. Im Grunde haben wir den Hauptteil der Zeit das Gelände gefegt. Unser Chef war fast nie vor Ort. Gerade Richtung Ende habe ich bemerkt, dass mein Wissen über Bienen sehr grob geblieben ist. In den ersten Wochen und selten in der Zeit danach, haben wir mit den Bienen gearbeitet, wobei ich auch nie eine aktive Rolle spielen durfte, sondern meistens nur zuguckte. Die meiste Zeit fegten wir, wodurch sich unsere Arbeit als sehr eintönig entpuppte. Ansonsten haben wir 3 Praktikanten die Grundlagen von deutsch beigebracht. Ich habe mich sehr gut mit ihnen verstanden und zusammen konnten wir einen langweiligen Arbeitstag lustig gestalten. Zudem haben wir gemeinsam mit unserem Chef 2 Projekte (Mangroven pflanzen und das Züchten und Vermehren weiterer Bienenvölker) durchgeführt. Diese entwickelten sich während der Zeit allerdings vor allem zu den persönlichen Projekten unseres Chefs. Unser Beitrag zu den Projekten stellte vor allem das Geld und das Schreiben der Anträge und Berichte dar. Unsere Mitarbeiter lernten wir auf einer gemeinem Reise besser kennen. Zusammen verbrachten wir 1 Woche auf der Nachbarinsel. Auch diese Zeit war zu Beginn aufgrund der Einstellung unseres Chefs zu den Aufgaben einer Frau schwer zu ertragen, doch entwickelte sich zu einer sehr schönen Zeit, aus der ich viele schöne Erinnerungen vor allem mit den Mitarbeitern und Praktikanten ZABAs, sowie den Menschen vor Ort mitnehme.

1.2. In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar in Dar, Zwischenseminar?)

1. Vorbereitungsseminar (17.-26.07.2023)

Dieses Seminar galt vor allem unserer Vorbereitung. Das war auch in dem Zeitplan für das Seminar zu erkennen. Unser Zeitplan enthielt verschiedenste Seminareinheiten zu unterschiedlichsten Themen. Es ging viel um unseren bevorstehenden Freiwilligenaufenthalt und somit um Themen wie Gesundheit, Sicherheit, Kulturunterschiede, mögliche Fettnäpfchen und vieles mehr. Es gab auch auch generelle und wichtige Themen wie eine kritische Auseinandersetzung mit Entwicklungspolitik oder sexuelle Gewalt bzw. eigene Grenzen. Zudem sollte jeder zu gewählten Themen ein Referat halten und das Thema danach nochmal kreativ mit der Gruppe bearbeiten. Im Vordergrund stand natürlich auch als Gruppe zusammenzuwachsen. Durch gemeinsame Schlafzimmer, Koch- und Putzgruppen, Kleingruppen zum Erarbeiten von Aufgaben und Diskutieren und durch das gemeinsame Verbringen von freier Zeit sind wir immer enger als Gruppe zusammengewachsen. Das Seminar sowie die Unterkunft waren ideal um alle besser kennenzulernen. Allerdings war

der Zeitplan sehr eng getaktet. Die Themen waren sehr spannend und ich war interessiert dabei, dennoch war ich irgendwann nicht mehr aufnahmefähig. Zudem hat mir so auch teilweise die Kraft gefehlt z.B. die Mittagspause zu nutzen um die anderen besser kennen zu lernen, sondern musste mit einem Mittagsschlaf neue Energie für die nächsten Einheiten gewinnen. Zudem haben wir durch die Monatsaufgaben im Vorhinein schon Input bekommen. Mir hätte mehr Freizeit sowohl für einen klaren Kopf, mehr Entspannung und mehr Zeit zum Kennenlernen sehr geholfen. Zusätzlich hat mir das Seminar sehr viel Respekt, wenn nicht sogar ein wenig Angst, vor dem kommenden Jahr eingejagt. Ich habe mir natürlich meine Gedanken für das Jahr in Tanzania gemacht, doch habe insgesamt sehr positiv in die Zukunft geblickt, doch nach dem Seminar war ich sehr eingeschüchtert. Eine kritische Sicht auf das Jahr und Aufklärung, dass Hoch und Tiefs dazugehören, eine Vorwarnung was passieren kann mit Tipps, wie sich das meiste verhindern lässt und das Fettnäpfchen manchmal unvermeidlich sind, empfand ich als sehr wichtig. Doch insgesamt haben wir, meinem Empfinden nach, viel über negative Erfahrungen gesprochen, so dass ich nach dem Seminar zwar besser vorbereitet, jedoch auch sehr eingeschüchtert war. Ein größerer Fokus auf die positiven Seiten hätte für mich ein ausgewogeneres Bild erschaffen, auf das ich weniger sorgenvoll geschaut hätte.

2. Sprachkurs (05.-11.08.2023)

Beim Sprachkurs wurden wir auf unseren Tanzania Aufenthalt mit einem Kiswahili Sprachkurs vorbereitet. Nach dem Aufstehen und Frühstück gab es eine oder mehrere Grammatikeinheiten. Gut erklärt mithilfe einer Powerpoint, verschiedenen Beispielen und diversen Übungen wurde uns so Tag für Tag versucht die Grammatik grob beizubringen. Das Konzept war gut ausgearbeitet. Durch die unterschiedlichen Übungen brachte das Lernen Spaß und die Freizeit half um wieder genug Konzentration für die nächste Einheit zubekommen und um die anderen Freiwilligen besser kennenzulernen. Das Seminar hat mir sehr geholfen ein Gespür für die neue Sprache zu kriegen. Zu dem wurde es so gut gestaltet, dass durch verschiedenste Übungen und ohne viel Druck meine Lust und Neugier auf die neue Sprache noch verstärkt wurden. Das Seminar half mir einige Grundkenntnisse zu erlangen und mit einem besser Gefühl und ein wenig mehr Sicherheit nach Tanzania zu reisen. Die aufgeschriebenen Notizen haben mir auch in Tanzania noch häufig weitergeholfen.

3. Einführungsseminar (24.-30.08.)

Um gut in Tansania anzukommen, gibt es eine Woche Eingewöhnungszeit. Die ersten drei Tage hatten wir Kiswahili-Unterricht bei einem tansanischen Lehrer. Sein Ziel war es, uns gut genug auf die ersten Konversationen vorzubereiten. Zudem haben wir in der Woche unterschiedliche Ausflüge unternommen. Wir sind u.a. Bus gefahren, hatten eine Stadtrallye, waren im Museum, haben am Strand entspannt und haben einen Baum gepflanzt. Zudem wurde uns geholfen SIM-Karten für unsere Zeit in Tanzania zu besorgen. Wir bekamen aber auch Zeit die Stadt selbst zu erkundigen und ich habe erste Kommunikationsversuche auf Kiswahili gewagt. Die Woche hat mir sehr geholfen. Schon bei der Fahrt mit dem Bus zu unserer Unterkunft ist mir bewusst geworden, dass ich diese Zeit brauche. Alles war anders und neu für mich. Doch durch die begleiteten und unbegleiteten Ausflüge gewöhnte ich mich ein Stückchen mehr an Tanzania. Die Überforderung ließ ein wenig nach und die Neugier und Lust auf das Kennenlernen und Erleben stieg weiter.

4. Zwischenseminar (04.-11.01.2024)

Unser Seminar bestand aus verschiedenen Einheiten. Wir durften selber viele Themenwünsche äußern und Input geben, aber es gab auch einige vorgegeben Themen. Viel

wurden ungeklärte Fragen und Probleme besprochen, über bestimmte Situationen geredet, sich Tipps und andere Meinungen eingeholt und viel über die letzten Monate ausgetauscht. Zudem haben wir u.a. persönliche Gespräche mit leitenden Fragen geführt, über den Begriff "Mzungu" ("Weißer") diskutiert, persönliche Ziele und deren Herangehensweise besprochen und noch einiges weiteres. Auch waren wir auf 2 Ausflügen. Das Seminar hat mir vor allem geholfen ungeklärte Fragen zu klären und mich mit anderen auszutauschen, ob sie manche aufgekommene Themen ähnlich sehen oder einen anderen Blickwinkel darauf haben. Auch waren viele spannende Themen dabei, auf die ich ansonsten nicht gekommen wäre, deren Diskussion oder Gespräch ich aber sehr interessant fand. Am auffallendsten fand ich allerdings die Gruppendynamik. Ich habe mich schon immer wohl in der Gruppe gefühlt, aber bei früheren Treffen war es dennoch manchmal etwas anstrengend. Bei diesem Seminar, war die Gruppendynamik jedoch super. Ich weiß nicht ob ich entspannter geworden bin, oder ob alle anderen (wahrscheinlich beides), aber die Stimmung war immer äußerst gut und es hat alles sehr harmoniert.

1.3. Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) ACC und Agness Bweye (Beraterin Kleinprojekte) und c) die DTP?

- a) AO: die fachliche Betreuung meines Chefs war, wie oben schon beschrieben, häufig schlecht. Ansonsten hat sich unser Chef meistens gut um uns gesorgt. Er hat sich immer darum bemüht, dass es uns gut geht und uns z.B im Falle von Krankheiten Tipps gegeben. Auch unsere Meinung hat er oft ernst genommen und auch unsere Kritik erhört. Wenn er sich allerdings schon etwas fest in den Kopf gesetzt hat, dann war er schwer von etwas anderem zu überzeugen. Auch bin ich unsicher, wie sehr er sich unsere Kritik zu Herzen genommen hat. Insgesamt war er kein guter Chef, aber er hat sich persönlich gut um uns gesorgt.
- b) Melina: Ich habe Melina durch die Einführungswoche kennengelernt und als super sympathische Frau erlebt. Auch auf die Monatsberichte hat sie immer mit ehrlichem Interesse geantwortet. Gerade im persönlichen Gespräch hatte sie immer ein offenes Ohr für mich und war an meinem Wohlergehen interessiert. Manchmal war es schwer sie bei offenen Fragen per Whatsapp zu erreichen. Da ich keine ernsten Probleme hatte war das kein Problem, doch gerade am Anfang verunsicherte es mich auf eine Frage lange keine Antwort oder gar keine Antwort zu erhalten. Ich wusste aber, dass ich sie im Ernstfall immer erreichen konnte und das war das Wichtigste für mich. Insgesamt hat mir Melina in dem Jahr viel geholfen und ich bin dankbar, dass sie dabei war.
Agness Bweye: Agness hat die Kleinprojekte gut angeleitet. Gerade in den Onlinemeetings aber auch beim Zwischenseminar hat sie durch gezieltes Fragen oder neue Ideen unsere Idee weiterentwickelt.
- c) DTP: durch die DTP habe ich mich immer gut betreut gefühlt. Meine E-Mails wurden immer schnell und ausführlich von Tanja beantwortet. Auch bekam ich auf meine Monatsberichte immer eine ausführlich und interessierte Antwort. Die Seminare waren gut strukturiert und kreativ gestaltet und die Monatsaufgaben haben einen gut auf das Jahr vorbereitet. Insgesamt ging ich gut vorbereitet und aufgeklärt in das Jahr und wurde auch während des Jahres gut von der DTP begleitet. Ich hatte immer das Gefühl, dass meine im Monatsbericht erwähnten Probleme erkannt wurden und ich im Notfall in Tanja eine gute Ansprechperson habe.

1.4. War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?

Die meiste Zeit des Jahres war es mir nicht möglich. Die Kritik wurde nicht aufgenommen oder mit leeren Versprechungen abgetan. Zudem hat es seine Zeit gebraucht, bis ich mich traute Kritik auszusprechen. Auch während der Kleinprojekte musste alles nach dem Plan von meinem Chef laufen. Während der Arbeitsreise zu der benachbarten Insel konnte ich zum ersten mal einen Teil dazu beitragen. Ich habe mich zunächst bei den Mitarbeitenden und danach beim Chef über die unfaire Behandlung an uns Frauen beschwert. Meine Kritik wurde allerdings weggelächelt. Doch mit den anderen Frauen zusammen konnten wir unseren Chef überzeugen, die von ihm geschaffene Situation zu überdenken und zu ändern. Am Ende des Jahres haben Josi und ich zudem verschärft Kritik an unserem Arbeitsalltag geübt. So kamen am Ende des Jahres auch Ideen vom Team von ZABA um unsere Arbeit bei ZABA zu verbessern. Diese konnten bei uns zeitlich nicht mehr umgesetzt werden, aber ich hoffe dass unsere Kritik und Änderungsvorschläge den neuen Freiwilligen eine besseren Arbeit ermöglichen.

1.5. Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?

Ich war selten krank. Am stärksten erkrankte ich, als ich mit meiner Familie aus Deutschland unterwegs war. Damals erkrankte ich an „Red Eyes“ und zwar ziemlich heftig. Ansonsten hatte ich ab und zu Magenprobleme. Diese variierten allerdings. Einige Male hatte ich sie stärker, dafür jedoch nur kurz und andere Male schwächer aber länger. Da mein Magen allerdings auch in Deutschland nicht der stabilste war und ich Medikamente dafür mit hatte kam ich gut alleine zurecht. Meine Gastfamilie und auch meine Mitfreiwillige Josi haben sich in solchen Fällen aber auch immer gut um mich gekümmert und gesorgt. Dadurch habe ich auch Krankheiten gut überstanden

1.6. Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

Ich hatte einen Moment, an den ich mich immer noch gerne zurück erinnere. Dort hatte ich zum ersten mal das Gefühl auch etwas zurückgeben zu können. Meine Gastmutter hat als Einzige von meinem Gastvater kein Geld für neue Klamotten zu Ramadan bekommen. Seine Kinder, Schwester, Mutter und Nichte alle bekamen Geld nur seine Frau, meine Gastmutter, nicht. Sie hat sich nicht dazu geäußert, da sie der Meinung war dass es sowieso nichts bringt und sie Angst hatte einen Streit auszulösen. Wir redeten darüber und als ich am nächsten Tag ins Wohnzimmer kam bedanke sie sich bei mir, dass ich ihr Mut machte das Problem anzusprechen. Sie hatte Geld für Ramadan bekommen und das ganz ohne Streit oder auch nur schlechte Stimmung. Durch meinen Aufenthalt habe nicht nur ich andere Sichten und Perspektiven kennengelernt, sondern auch viele Menschen vor Ort lernten mein Perspektive und Meinungen kennen. Ich habe meine Meinung und Sicht nie versteckt sondern offen (mit Taktgefühl natürlich) kommuniziert. Dadurch lernte einige Menschen in Tanzania eine andere Perspektive auf z.B. die Rolle der Frau oder das Recht des Mannes 4 Frauen zu heiraten kennen. Abgesehen davon haben die Menschen durch mich auch viele schöne Erinnerung gewonnen. Mir sind sehr viele Menschen an mein Herz gewachsen und auch sie haben mir gezeigt, wie gern sich mich haben. Mich verbinden viele tolle Erinnerungen, viel Gelächter und gute Laune, lange Gespräche und unglaublich viele Erlebnisse mit den Menschen vor Ort.

2. Eigene Entwicklung

2.1. Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt? Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?

Mir hat das Jahr sehr gut getan. Vor dem Jahr war ich häufig ruhelos und gestresst, doch schon in den ersten Tagen bemerkte ich, wie ich von dem Alltagsstress runter kam. Einfach da zu sitzen und mit den Gedanken bei mir oder in der Situation sein zu können tat mir extrem gut. Während des Jahres gab es, außer die Monatsberichte, die Kleinprojekte, den Artikel für die Website, Seminar oder die Arbeit, nichts was ich machen musste. Alles war freiwillig. Ich konnte selber entscheiden wann ich auf was Lust hatte. Das tat mir super gut und eröffnete auch eine ganz neue Möglichkeit, um mich selbst kennenzulernen. Vor dem Jahr war für mich klar, dass ich einmal raus aus Deutschland und ganz woanders hin muss, um mich persönlich weiter zu entwickeln. Es gab einige Sachen die mich an mir störten. Doch auch wenn ich probierte in Deutschland daran zu arbeiten, hatte ich das Gefühl durch den Alltagsstress und meine Umgebung nicht weiter zu kommen. Ich glaube auch, dass ich häufig zu hart zu mir war. Es gibt Eigenschaften die ich verinnerlichen und Ziele die ich verwirklichen wollte/will. Häufig ärgerte mich sehr über mich, wenn ich vorgenommene Schritte oder Tätigkeiten nicht erledigte. Auch in Sicht auf mich selber, bin ich entspannter geworden. Das gelingt mir nicht immer, doch ich merke seit ich zurück in Deutschland bin, dass ich mir Fehler viel besser selber verzeihen kann. Auch reagiere ich sehr sensibel auf Stress. Doch Stressvermeidung war für mich neben Job, Abi und Führerschein schwer. Doch in diesem Jahr, weg von Deutschland, der Großstadt und dem Alltagsstress, hatte ich die Möglichkeit mich selbst besser kennenzulernen, ohne Ablenkungen. Auch jetzt in Deutschland habe ich dass Gefühl, entspannter zu sein. Gleichzeitig merke ich aber auch, dass ich Stress schnell aufnehme, da ich in Tanzania keinem Stress ausgesetzt war. Ich hoffe das ich mich wieder daran gewöhne und auch in Zukunft wie in Tanzania besser damit umgehen kann. Auch bemerkte ich, dass ich viel sensibler auf schlechte Stimmung reagiere. In Tanzania war die Stimmung vor Ort immer gut. Hier nehme ich dadurch schnell unruhige, gestresste oder negative Stimmung auf. Insgesamt war ich in diesem Jahr viel entspannter. Das lag nicht nur an den fehlenden Stressfaktoren sondern auch an der Mentalität der Menschen vor Ort. Ihre Entspanntheit, aber auch Flexibilität und Spontanität haben während des Jahrs auf mich abgefärbt. Auch wurde ich durch die diversen Kontakte mit Menschen und deren offene Herzlichkeit selber viel offener. Während des Jahres merkte ich immer wieder, wie viel offener ich auf Menschen und Situationen zu ging. Das gleiche war bei Kindern der Fall. Ich konnte schon immer gut mit Kindern umgehen, doch während des Jahres war ich von Kindern umgeben. Jedes Baby wurde einem in den Arm gedrückt. Überall waren Kinder, welche mir gerade auch am Anfang halfen mich an das Leben in meinem Wohnort Pete zu gewöhnen. Insgesamt hat mich die Mentalität vor Ort sehr geprägt. Es gibt viele Aspekte die ich übernommen habe. Auch hier in Deutschland habe ich mich dabei entdeckt wie ich u.a. ein Gemeinschaftsgefühl viel mehr wertschätze, noch mehr Respekt für ältere Personen habe oder z.B. selbstgemachte Sachen in solchen Mengen herstelle, dass ich sie danach an alle verteilen kann. Besonders ist mir nach meiner Rückkehr aufgefallen, wie viel positiver ich denke. Ich habe vor dem Jahr gar nicht wahrgenommen dass ich zu pessimistisch war, doch ich merke wie gut mir eine positivere Sicht auf Dinge und auch auf meine Zukunft tut. Ich empfinde momentan viel mehr Lebensfreude als vor dem Jahr. Auch wenn meine Entspanntheit schon weniger wurde, ist die erhöhte Lebenslust geblieben. Zusätzlich habe ich in dem Jahr viel mehr Selbstvertrauen gewonnen. Durch das Konfrontieren mit diversen, mir unbekanntem Situationen, welche ich irgendwie immer gemeistert habe, bin ich selbstbewusster geworden. Ich bestreite meinen Alltag viel selbstbewusster und plane auch meine Zukunft selbstbewusster. Ich traue mir viel mehr Dinge zu und kann gleichzeitig besser Nein sagen zu Dingen oder Personen die mir nicht gut tun. Nächstes Jahr plane ich einen Solo-Trip durch Süd-Ost-

Asien. Ohne das im Jahr gewonnene Selbstvertrauen hätte ich mich das nicht getraut. Zusätzlich ist mir in dem Jahr erneut bewusst geworden, was ich brauche damit es mir gut geht. Das setzt sich aus verschiedenen Themen zusammen, welche ich in Zukunft nicht immer 100% berücksichtigen werden könne, aber ich versuche bewusster drauf zu achten. Das letzte Jahr in Pete hat mir auf jeden Fall weitergeholfen ein Gespür dafür zu bekommen, was mir gerade gut tut oder was ich brauche damit es mir besser geht.

2.2. Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?

Große Schwierigkeiten hatte ich zum Glück nicht. Ich hatte das Glück, dass ich Josi an meiner Seite hatte. Sie kannte meine Situation, die Umgebung und die Menschen in meiner Nähe. Zudem haben wir uns von Anfang sehr gut verstanden und haben viele Ähnlichkeiten zwischen uns festgestellt. So konnte sie meine Schwierigkeiten gut verstehen und hatte immer ein offenes Ohr für mich. Bei Schwierigkeiten war sie daher meine erste Anlaufstelle und sie hat mir während des Jahres immer wieder mit Lösungsvorschlägen oder mit Beistand weitergeholfen. Auch in Deutschland gab es viel Personen, die ich immer anrufen konnte und die mich beraten oder mir geholfen haben. Eine zentrale Figur war hierbei auch meine Mutter, die sich um meiner organisatorischen Schwierigkeiten wie die Sperrung meines Bankkontos für mich kümmerte. Ansonsten habe ich mich immer um eine offene Kommunikation mit meiner Gastfamilie oder bei der Arbeit bemüht und Probleme angesprochen.

3. Vor- und Nachbereitung und Ausblick

3.1. In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?

Das Jahr hat mir sehr geholfen mich bei der Wahl meines Studienfachs und meiner Berufswahl mehr festzulegen. Zuvor war ich mich äußerst unsicher, welche berufliche Laufbahn ich anstreben möchte. Durch das Jahr wurde mir vor allem bewusst, dass ich in einem zukunftsorientierten Berufsfeld arbeiten möchte und meinen Teil für eine bessere Zukunft leisten möchte. Zudem sind durch mein gestiegenes Selbstbewusstsein viele Studiengänge interessant geworden, die ich zu vor als zu schwer für mich abgetan habe. Ich hatte während des Jahres ungefähr 3 Ideen für Studiengänge, welche von meinem vorherigen Plan vollkommen abweichen. Ich habe mich immer noch nicht festgelegt und stresse mich auch nicht damit, da ich erst in einem Jahr mein Studium beitreten werde. Dennoch bin ich durch das Jahr an viele neue Ideen gekommen. Zu dem hatte ich Zeit mir darüber Gedanken zu machen. In den Jahren zu vor hatte ich meist meine To-Do Liste, welche meinen Kopf füllte, doch im letzten Jahr hatte ich Zeit mir über mich und meine Zukunft Gedanken zu machen.

3.2. Hat sich deine Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Umweltschutz und Klimaschutz verändert/konkretisiert?

Ich habe mich vorher schon stärker mit den Themen Umweltschutz und Klimaschutz beschäftigt. In den Themen ist meine Meinung ähnlich geblieben. Doch konkretisiert hat sich meine Meinung. Ich glaube, dass die beiden Themen in diesem Jahr weniger Platz für mich fanden. Doch gerade meine Sicht auf das Konsumverhalten, das Teil beider Themen ist, hat sich konkretisiert und verändert. Durch das Jahr ist mir bewusst geworden, wie wenig ich eigentlich brauche, um ein gutes Leben zu führen. Ich war in dem Jahr sehr glücklich und das obwohl ich weniger materielle Sachen besaß. Mir ist bewusst gewesen, wie sehr wir uns als Gesellschaft Reduzieren können und unseren Fokus

auf andere Sachen richten könnten. Zu dem fand ich die die Monatsaufgaben und das Vorbereitungsseminar sehr spannend, um ein besseres Verständnis und neue Perspektiven über die o.g. Themen zu bekommen. Ich glaube dass sich insgesamt meine Einstellung zu den Themen konkretisiert hat. Doch am häufigsten bin ich in diesem Jahr über den Begriff „Entwicklungsland“ gestolpert. Häufig werden Industrienationen wie Deutschland als Ziel der Entwicklung gesehen. Doch was wäre wenn sich Länder wie Tanzania genau wie Deutschland entwickeln? Das würde tiefgreifende Auswirkungen wie starke globale Erderwärmung, großer Ressourcenverbrauch oder Umweltzerstörung für den Klimawandel mitbringen. Ich will damit nicht sagen, dass Tanzania nichts von Deutschland lernen kann, sondern nur darauf hinweisen, wie viel wir viel von Tanzania lernen können. Während des Jahres durfte ich viele Sachen mitbekommen und teilweise erlernen, die ich hier in Deutschland vermisse. Vor allem das Zwischenmenschliche. Das Gemeinschaftsgefühl. Ein Problem wird häufig gemeinsam gelöst. Es wird als Gemeinschaft für alle gesorgt. Das beinhaltet auch das Sachen geteilt werden. Nicht jeder muss alles besitzen, sondern Dinge werden gemeinsam genutzt. Auch wird nicht immer alles dauernd neu gekauft. So werden z.B. kaputte Klamotten repariert und wenn sie nicht mehr zu reparieren sind, als Topflappen benutzt. Ich habe viel von diesem Jahr gelernt und glaube, dass wenn wir uns den afrikanischen Kontinent nicht als „zurückgebliebener“ Kontinent betrachten, sondern die Chancen sehen, in welchen Gebieten wir viel lernen können, wären wir einen Schritt weiter auf dem weiten Weg hin zur globalen Gerechtigkeit. Denn dieses Problem lässt sich nur gemeinsam auf Augenhöhe lösen.

3.3 Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?

Ich habe viele unterschiedliche Aspekte, die ich für mein Leben mitnehme. Zum Einen die Offenheit und Wertschätzung für unterschiedliche Kulturen und Menschen. Zudem versuche ich meine erlernte Geduld und Flexibilität beizubehalten. Es werden noch viele Situationen auf mich zu kommen, die anders verlaufen als geplant und die Fähigkeit flexibel auf unerwartete Herausforderungen zu reagieren werde ich noch gut gebrauchen können. In Tanzania herrscht ein Gefühl der Gemeinschaft und des gegenseitigen Unterstützens, welches ich sehr geschätzt habe. Zudem kommt das Wertschätzen von Privilegien. Selbst in Tanzania hatte ich durch meine weiße Hautfarbe diverse Privilegien. Auch wurde mir durch das Leben in Pete bewusst, wie viele Privilegien wir in Deutschland haben und als selbstverständlich nehmen. Sicherer Einkommen, gute Bildung oder ein gutes Gesundheitssystem, all das gab es auch in Tanzania, es war jedoch viel weniger selbstverständlich als hier in Deutschland. Durch mein Leben vor Ort habe ich zudem Fähigkeiten wie interkulturelle Kommunikation verbessert und ich habe mit Kiswahili die meist gesprochene Sprache Afrikas erlernt. All dies sind Aspekte die ich in der Zukunft sowohl als Mitglied der Gesellschaft, auf der Arbeit, als auch in meinem Leben gut gebrauchen kann.

3.4. Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)

Der Hauptgrund war meine eigene Entwicklung. Deutschland hat mich eingegrenzt und ich habe gemerkt, dass ich für meine persönliche Weiterentwicklung raus muss. Ich hatte Lust neue Kulturen, neue Perspektiven, Werte und Lebenswege zu sehen und war neugierig auf ein ganz anderes Leben. Der Gedanke irgendwo mitwirken zu können, hat mir auch gefallen, aber war nicht meine eigentliche Motivation. Das Mitwirken nur begrenzt möglich war, bzw. in der Form wie ich es mir vorstellte kaum möglich ist, lernte ich dann auf dem Seminar und verstärkt auf Zanzibar kennen. Insgesamt haben sich meine Erwartungen, bis auf das Mitwirken, erfüllt und darüber hinaus. Auch nach dem Jahr bin ich mir sicher, dass dieses Jahr ein wichtiger Schritt für meine persönliche Entwicklung war.

3.5. Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?

Bisher kaum. Mir hilft das diesen Bericht zu schreiben, da ich mich bisher kaum mit dem letzten Jahr auseinandergesetzt habe. Ich spreche manchmal mit Personen darüber, aber es ist kaum Thema. Ich denke auch wenig daran, da ich es noch nicht realisieren kann. Seit meiner Ankunft habe ich jeden Tag viel Sachen zu tun, zum Glück vor allem schöne Sachen, aber dadurch bin ich viel beschäftigt und reflektiere kaum mein letztes Jahr. Ich bin gerade viel mehr im Hier und Jetzt und in der Zukunft. Ich hoffe, dass ich in nächster Zeit mehr realisiere, dass ich tatsächlich ein Jahr in Zanzibar gelebt habe, aber bis zu meinem jetzigen Standpunkt ist dies schwer zu verinnerlichen. Die Leben sind vollkommen anders, so dass sich die Zeit in Tanzania, trotz regelmäßigem Kontakt zu den Menschen vor Ort, unreal anfühlt, als hätte ich das nur geträumt. Nach und nach fängt der Prozess des Wahrhabens durch Gespräche, Nachkochen von Rezepten, Bilder angucken oder Telefonaten an.

3.6. Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?

Ich habe viele neue und wichtige Erkenntnisse gewonnen und einige Werte und Eigenschaften übernommen. Dennoch habe ich gemerkt, dass ich mich schnell wieder meiner Umgebung anpasse und in alte Gewohnheiten verfallende. Ich möchte aber einige der Eigenschaften beibehalten, da ich damit auch die Menschen in meiner Umgebung beeinflussen kann. In Tanzania ist mir häufiger bewusst geworden, dass ich z.B. deshalb entspannt war, weil alle anderen um mich herum entspannt waren. Wenn ich in stressigen Situationen entspannter reagiere, kann das auch auf Mitmenschen, die mir in der Situation sind, abfärben. Das gleiche gilt für andere Eigenschaften. Zudem habe ich mich dazu entschlossen, das nächste halbe Jahr mir einen sozialen Job zu suchen und mit Menschen zusammen zu arbeiten. Durch das Jahr habe ich nochmal gemerkt, wie sehr ich den Kontakt mit Menschen mag und möchte mich gerne die nächsten Monate einen sozialen Beruf nachgehen. Mein erster Wunsch wäre es an einer Schule die Nachmittagsbetreuung und verschiedene Angebote zu begleiten, aber ich könnte mir auch vorstellen bei Leben mit Behinderung in einer Wohngruppe zu arbeiten. Nach dem Seminar bewirbe ich mich an verschiedenen Orten.